

Kleine Teilchen, große Folgen

FEINSTAUB Ober-Olmer werden bei Info-Abend über
Mikro-Partikel aus Flugzeugtriebwerken aufgeklärt

Unvorstellbar kleine Partikel

Als Referenten begrüßte Moderator Hermann Schröder Diplom-Ingenieur Wolfgang Schwämmlein aus Mainz und Dietrich Elsner, Koordinator der Initiativen Fluglärm in Mainz und Rheinhessen. Schwämmlein unternahm den Versuch, die Feinstaubproblematik, bei der es um unvorstellbar kleine Partikel in ebenso unvorstellbar großer Anzahl geht, zu veranschaulichen. Die größeren von ihnen (gemessen in Mikrometern, beziehungsweise ein Tausendstel Millimeter) entstehen durch mechanischen Abrieb von Reifen, Bremsen oder Schienen oder durch Aufwirbelungen vom Straßenrand, erklärte Schwämmlein. Die kleinsten (gemessen in Nanometern, entsprechend einem Tausendstel Mikrometer) bilden sich bei Verbrennungsprozessen in Diesel-, Triebwerksmotoren oder Heizungen und bleiben – anders als ihre „großen Brüder“, die zu Boden sinken – lange in der Schwebe. Mit gasförmigen Schadstoffen können sie sich zu Partikeln verbinden,



Hannelore Feicht von der Arbeitsgruppe Fluglärm lud zum Feinstaub-Vortrag. Archivfoto: hbz/Henkel

die wochenlang in der Luft bleiben und erst durch Regen wieder aus der Atmosphäre verschwinden.

Das Fatale nun, so der Experte: Diese unsichtbar kleinen Partikel haben Einfluss auf unsere Gesundheit. Denn sie können, je kleiner desto tiefer, bis in die Blutbahnen in den Körper eindringen. Unter Umständen mit Schadstoffen belastet, erreichen sie so jedes Organ und können letztlich das Risiko für Schlaganfall oder Herzinfarkt erhöhen, Atemwegs- und Immunerkrankungen oder Diabetes Typ II begünstigen.

Ausstoß durch Triebwerke

Mit den herkömmlich verwendeten Messmethoden lasse sich die Herkunft der Teilchen nicht eindeutig erkennen, es sei jedoch klar, so Schwämmlein, dass Triebwerke heutiger Bauart eine gewaltige Anzahl unsichtbarer ultrafeiner Partikel ausstoßen. Von der Aussage „Flugverkehr trägt nichts zur Verschlechterung der Luftqualität bei“, bleibe bei näherer Betrachtung nichts übrig. Nicht Ausbau, sondern Deckelung der Flugbewegungen ist seiner Erkenntnis nach zum Schutz der Bevölkerung angebracht.

Dem stimmte Elsner vorbehaltlos zu: „Wenn Maschinen so tief fliegen wie jetzt, dann haben wir natürlich mit dem Dreck zu tun, der dabei rauskommt.“ Die Partikel seien zwar nicht mehr sichtbar, aber trotzdem vorhanden und belasteten eine dicht besiedelte Region, die 60 Kilometer breit und 120 Kilometer lang ist, informierte er weiter.

Anmerkung:

Ähnlich wie mikrofeine Asbestpartikel ist Feinstaub lungen- und gefäßgängig, überflutet also den gesamten Organismus mit noch ungeklärten Folgen.

Hartmut Rencker